

Das 7. Plenum geht alle an!

Gesamte Parteioorganisation des FMJ beriet über ihre Aufgaben bei der Entwicklung der Landwirtschaft

DISKUSSIONSFORUM



So erfüllen wir unseren Siebenjahrplan

Es waren noch nicht alle Dokumente des bedeutenden 7. Plenums des Zentralkomitees unserer Partei in der Presse erschienen, als die Grundorganisation des Franz-Mehring-Institutes am 16. Dezember 1959 ihre Mitgliederversammlung dazu durchführte. Pessimisten hatten deshalb der Versammlung nur ein mageres Ergebnis prophezeit, dies um so mehr, als Gesellschaftswissenschaftler wohl wenig mit erhöhter Milch- und Fleischproduktion u. ä. unmittelbar zu tun hätten. Letztere Meinung soll übrigens — die Landwirtschaftliche und Veterinärmedizinische Fakultät ausgeschlossen — auch anderswo aufgetaucht sein. Die ernste, partielle, nicht selten von Fachkenntnis getragene Beratung der Genossen vom FMJ zerschlug sehr überzeugend derartige ins Feld geführte Argumente.

Dies war vor allem deshalb mög-

lich, weil die Parteileitung in Zusammenarbeit mit der Institutsleitung die Auswertung des 7. Plenums unmittelbar mit den Aufgaben des bevorstehenden Praktikums der Genossen Studenten in verschiedenen MTS-Bereichen des Bezirkes Leipzig verband. Die Parteileitung war auch damit gut beraten, daß sie den Genossen Tänzer von der Abteilung Landwirtschaft der SED-Bezirksleitung Leipzig als Referenten gewann. Genosse Tänzer vermittelte allen Genossen, ausgehend von den Ergebnissen und Aufgaben des 7. Plenums, ein lebendiges Bild von der Lage in der Landwirtschaft des Bezirkes Leipzig und den sich daraus ergebenden Aufgaben für alle Parteioorganisationen des Bezirkes. In der unbestechlichen Sprache der Statistik wies er die Überlegenheit der sozialistischen Großproduktion nach und zeigte, daß die großartigen Ziele des Siebenjahrplanes in der Landwirtschaft nur über die sozialistische Umgestaltung erreichbar sind.

Durch die kritische Analyse des gegenwärtigen Standes der Landwirtschaft im Bezirk Leipzig erhielten alle Genossen eine konstruktive Anleitung für ihre Tätigkeit im Betriebspraktikum. Genosse Tänzer rief dazu auf, den Parteioorganisationen in den LPG bei der Klärung der Grundfragen unserer Politik zu helfen, die Bildung von Brigaden der sozialistischen Arbeit zu unterstützen, der Dorfkademie große Aufmerksamkeit zu schenken sowie bei der Gründung von Parteioorganisationen, Kandidatengruppen, Parteileseaktivs oder FDJ-Gruppen mitzuwirken und sich sofort auf die Vorbereitung und Durchführung der Jahreshauptversammlungen in den LPG zu konzentrieren.

Ohne Zweifel war das Referat des Genossen Tänzer die beste Anleitung, die sich die Studenten für ihr Praktikum wünschen konnten. Jedoch auch in anderer Hinsicht war dieses Referat für Wissenschaftler und Studenten lehrreich und interessant. Genosse Tänzer verstand es, in einer knappen Stunde die Hauptproblematik des 7. Plenums des ZK aufzuwerfen und in ihrer Kompl-

ziertheit an Hand der Landwirtschaft des Bezirkes Leipzig nachzuweisen. Die scharfe Wende zur konkreten Arbeit im Arbeitstest unserer Parteileitungen zeigte sich deutlich an diesem Referat. Der Arbeitsplan jeder Parteileitung ist der Volkswirtschaftsplan, seine Erfüllung ist der Gradmesser für die Qualität der Parteiarbeit; diese Gedanken zogen sich wie ein roter Faden durch das gesamte Referat und bestimmten deshalb auch den ganzen weiteren Verlauf der Versammlung.

Die Diskussion war in verschiedener Hinsicht ein Spiegelbild für das Wachstum unserer Parteioorganisationen überhaupt und das hohe Niveau der Parteiarbeit am Franz-Mehring-Institut. Genossin Dehmel und Genosse Löser — beide Diplomanden — übermittelten den Studenten der jüngeren Studienjahre wertvolle Erfahrungen aus ihrer Praktika, die sie in den vergangenen Jahren in der Landwirtschaft gesammelt hatten. Ausgehend vom 7. Plenum berichtete Genosse Walter über die bisherige Arbeit der Landbrigade des Instituts in der LPG Reibitz im MTS-Bereich Badrina.

Die Landbrigade wird ihre vorrangigste Aufgabe darin sehen müssen, der Parteioorganisation in Reibitz zu helfen, ihre führende Rolle allseitig zu verwirklichen und das neue Musterstatut der LPG in allen seinen Teilen anzuwenden, um die Wirtschaftlichkeit der LPG zu sichern. Die Genossen der Landbrigade werden ihre schwierigen Aufgaben in Reibitz nicht allein lösen können. Hier muß die Parteileitung des FMJ Wege finden, um die Kraft der gesamten Parteioorganisation wirksam werden zu lassen. Eine Form, die bereits praktiziert wurde, ist die Organisation von Arbeitseinsätzen. Dabei darf man jedoch keineswegs stehenbleiben. Nicht zuletzt sollte die Mitgliederversammlung dazu ausgenutzt werden, um die Erfahrungen aller Genossen zur Lösung der Probleme in Reibitz einzusetzen.

Die Parteiversammlung am 16. Dezember war ein erster Schritt auf diesem Wege. Der Verlauf der Versammlung bewies, daß dieser Weg erfolgversprechend ist. Jene Genossen, die in der Diskussion sprachen, traten kämpferisch und parteilich auf. Sie zeigten, daß die Genossen des FMJ gewillt sind, ihre ganzen Kräfte für die Lösung der Aufgaben des Siebenjahrplanes einzusetzen. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Parteileitung, mehr als bisher alle Reserven, die noch in der Grundorganisation schlummern, aufzudecken. Nur dann wird das FMJ den höheren Aufgaben in steigendem Maße gerecht werden und Selbstzufriedenheit, die nicht selten nach Erfolgen auftritt, verbannen.

Harry Pawula

In der Versuchstation des Instituts für Tierzucht und Milchwirtschaft der Landwirtschaftlichen Fakultät in Oberholz lernen mit großem Interesse Schüler der Nikolai-Oberholzschule Leipzig Melkmeister Grundmann führt das Ansetzen der Melkmaschine vor. Foto: Zentralbild



Diese Frage scheint noch immer aktuell:

Projekt Badrina — Papier oder Aktion?

„Alle Fakultäten bzw. Institute, welche bis jetzt noch nicht ihre Tätigkeit aufnehmen, sollten das Versäumte bis zur 750-Jahr-Feier nachholen.“ — Diese Ermahnung schrieben wir bereits im September vergangenen Jahres, und sie war insbesondere gerichtet an die Juristenfakultät, das Slawische Institut, die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, das Institut für Pädagogik u. a., die sich damals zwar für die Arbeit in Badrina einige Aufgaben vorgenommen hatten, deren Verwirklichung aber auf sich warten ließ.

Nahzu vier Monate später erlauben wir uns zu fragen:

- Welche Unterstützung erfährt bisher die LPG Badrina durch die Juristenfakultät? Und wie wurde die Bevölkerung des MTS-Bereichs mit Problemen des Agrarrechts vertraut gemacht?
- Wie tragen die Philosophen dazu bei, den Freundschaftsvertrag mit Leben zu erfüllen, in dem uns u. a. die Aufgabe übertragen ist, die Verwirklichung der sozialistischen Revolution auf dem Gebiete der Ideologie und Kultur im MTS-Bereich zu unterstützen? Die gleiche Frage sei auch an die Slawisten, die Pädagogen und die ABF gerichtet.
- Wie hilft die Wifa den Buchhaltungen der LPG Reibitz und der LPG Badrina? Und wie ist die Arbeit der Studentengruppen fortgeschritten, die unter Leitung

eines Assistenten Fragen der Verbesserung des Handels- und der Arbeitskräfteplanung untersuchen wollte?

Obwohl über die Tätigkeit der beiden Hauptvertreter unserer Universität in Badrina, der Landwirtschaftlichen und der Veterinärmedizinischen Fakultät, noch gesondert zu sprechen sein wird, möchten wir jetzt an sie folgende Fragen richten:

- Wie verbinden die im MTS-Bereich tätigen Wissenschaftler und Studenten beider Fakultäten ihre praktische Arbeit, sei es nun Dorfplanung, Praktikum oder Impfeinsatz mit der Erläuterung der sozialistischen Perspektive in der Landwirtschaft und besonders der Probleme, die die 7. ZK-Tagung aufgeworfen hat?
- Wäre es nicht besser, wenn beide Fakultäten im MTS-Bereich enger zusammenarbeiten würden? Sicher wäre es beispielsweise für die Dorfkademie in Krippenna nützlich, wenn dort nicht ausschließlich die Veterinärmediziner tätig wären.

Wir hoffen, daß wir aus den Antworten auf unsere Fragen einen besseren Eindruck von der Zusammenarbeit mit Badrina gewinnen, von der auch die Kommission Landwirtschaft bisher nur sagen konnte, sie sei „angelaufen“

Absolvententreffen am Institut für Phytopathologie:

Gegen die 10 Prozent Ertragsverlust

Das Institut für Phytopathologie sieht es als eine seiner vornehmsten Pflichten an, eine enge Verbindung mit seinen Absolventen zu pflegen. Diese Verbindung soll einmal dazu dienen, den Absolventen Möglichkeiten für ihre weitere Qualifizierung zu erschließen, zum anderen bekommt das Institut aber auch von ihnen in der sozialistischen Landwirtschaft tätigen Absolventen neue Anregungen zur Verbesserung der Lehr- und Forschungstätigkeit.

Als eine Form der engen Verbindung zwischen Institut und Absolvent hat sich das Absolvententreffen im Institut bewährt, das schon seit zwei Jahren regelmäßig im Institut durchgeführt wird. Am 5. Dezember 1959 fand eine solche Zusammenkunft zum zweiten Mal in diesem Jahr statt. — Der Vormittag war Problemen der pflanzlichen Virologie gewidmet. Ausgehend von dem Bestreben, den Absolventen auch neue Erkenntnisse in der Grundlagenforschung zu vermitteln, sprach der Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät und Direktor des Instituts für Phytopathologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Herr Prof. Dr. Staar, über „Probleme endogener Virusbildung“. Die Absolventen wurden hier mit den von Prof. Dr. Staar und seinen Schülern diesem Fragenkomplex gewidmeten Forschungsarbeiten vertraut gemacht.

Am Nachmittag wurden Probleme des praktischen Pflanzenschutzes behandelt. Es stand hier die Zweckmäßigkeit der Winterspritzung im Obstbau zur Diskussion, ein Problem, um dessen Klärung die Absolventen das Institut ersucht hatten. In einem Vortrag und einem Korreferat wurde hierzu vom Institut aus Stellung genommen. Auf Grund dieser Referate und der sich daran anschließenden Diskussion kam man zu dem Ergebnis, daß nur unter bestimmten Bedingungen auf eine Winterspritzung verzichtet werden sollte.

Zum Abschluß gab der Direktor des Instituts für Phytopathologie der Karl-Marx-Universität, Herr Prof. Dr. Möhle, den Absolventen noch einige aufschlußreiche Zahlen mit auf den Weg, aus denen die große Bedeutung des Pflanzenschutzes für die Erfüllung des Siebenjahrplanes hervorgeht: Wenn man den durchschnittlichen Hektarertrag mit 1200 DM ansetzt und den durch Krankheiten und Schädlinge verursachten Ertragsverlust nur mit 10 Prozent beziffert, so würde das je ha einen Verlust von 120 DM und für die fünf Millionen Hektar große Ackerfläche in unserer Republik

einen Verlust von 600 Millionen DM bedeuten. Drückt man diese Summe in Werten der tierischen Produktion aus, so ergibt dies 4,5 Millionen Schweine zu je 100 kg oder 500 000 Milchkühe im Werte von je 1200 DM. Mit der Festlegung des Termins für das nächste Absolvententreffen und der hierfür von den Absolventen gewünschten Thematik wurde diese Zusammenkunft beendet.

Assistentenkollektiv des Instituts für Phytopathologie

UZ im VEBDrehmaschinenwerk

Unser Tagebuch

(8. Seite)

Anfang September 1959 erhielten die Fachrichtungen bzw. Institute der Wifa von der Kommission „Verbindung zur Praxis“ nach gemeinsamer Festlegung mit der bestehenden Senatskommission bestimmte Aufgaben im Drehmaschinenwerk zugeteilt. An die Arbeitsaufnahme wurde jedoch sehr schleppend und teilweise nicht mit voller Kraft herangegangen. Dadurch trat ein Tempoverlust ein, den es schnellstens aufzuholen gilt. Die Verantwortlichen der Wifa nahmen das zum Anlaß, die bisherige Arbeit kritisch zu überprüfen und notwendige Folgerungen zu ziehen. Am 18. 12. 1959 erfolgte deshalb eine Beratung im VEB Drehmaschinenwerk, an der von seiten der Fakultät der Dekan, die Fachrichtungsleiter bzw. Institutsdirektoren und der Vorsitzende der Kommission Praxis, von seiten des Werkes der Werkleiter und der Kaufmännische Direktor teilnahmen.

Die Vertreter der Wifa brachten selbstkritisch die Mängel der bisherigen Tätigkeit sowie die Notwendigkeit einer Forcierung der Arbeit zum Ausdruck. Insbesondere darf die Lösung gestellter Aufgaben nicht wie bisher einzelnen Assistenten allein übertragen werden; die Institutskollektive und an erster Stelle die Institutsdirektoren müssen sich voll dafür verantwortlich fühlen. Gleichzeitig besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jeglicher Einsatz im VEB Drehmaschinenwerk planmäßig und koordiniert erfolgt.

Die Aussprache mit Vertretern der Werkleitung ergab, daß wir als Fakultät durchaus wichtige Schwerpunkte der Betriebsarbeit als Aufgaben gewählt haben, die mit ihrer Lösung eine große Hilfe für das Werk darstellen. Es liegt nunmehr an der Wifa, die Untersuchungen zielstrebig fortzusetzen und brauchbare Ergebnisse zu erzielen. Dabei darf die Arbeit keinesfalls mit einem Bericht ihren Abschluß finden, sondern erst mit der praktischen Veränderung bzw. Einführung.

Für die weitere Arbeit wurde folgendes festgelegt:

1. Das Institut für Rechnungswesen setzt gemeinsam mit Betriebsvertretern

seine Untersuchungen fort (betriebsbedingt ab Februar) und wird unter Mitwirkung des Institutskollektivs, einschließlich des Institutsdirektors, Prof. Dr. Kresse, die Ergebnisse gemeinsam beraten und auswerten. Daraus sollen Vorschläge für die Realisierung entwickelt werden, wobei das Institut ebenfalls mitarbeitet.

2. Die Institutskollektive sind mit zwei ständigen Vertretern im Arbeitskreis Planaufschlüsselung tätig. Eine Auswertung der Ergebnisse erfolgt ebenfalls im größeren Rahmen unter Heranziehung des gesamten Kollektivs der Wissenschaftler. Es sind in kurzer Zeit erste Ergebnisse (evtl. eine oder zwei Abteilungen) zu erreichen.

3. Das Institut für Arbeitsökonomik verstärkt die Untersuchungen zur Anwendung der Seifert-Methode sowie der Verbesserung der Normenarbeit, um im ersten Quartal 1960 zu konkreten Vorschlägen zu kommen.

Eine weitere Aufgabe besteht in der Verbesserung der Arbeitsweise der Abteilung Arbeit des Betriebes, die beträchtliche Mängel aufweist.

4. Das Institut für Politische Ökonomie setzt die Arbeit in der bestehenden Arbeitsgemeinschaft zur Untersuchung des betrieblichen Erfindungs- und Vorschlagswesens fort. Die vorgesehene Verbindung mit dem Institut für Arbeitsrecht (Juristenfakultät) ist herzustellen und eine gemeinsame Tätigkeit zu sichern.

5. Vom Institut für Statistik wird die Arbeit im VEB Drehmaschinenwerk aufgenommen. Es sind Untersuchungen über die Möglichkeit der Einführung der statistischen Gütekontrolle und Qualitätsanalyse anzustellen.

6. Ab Anfang April 1960 (kademisch bedingt) schaltet sich die Abteilung Technologie der Fakultät in die Realisierung der Planaufschlüsselung ein und erhält spezielle Aufträge vom Direktor des Instituts für Industrieökonomik, Prof. Dr. Schmidt.

7. Die Wifa delegiert ab Januar 1960 einen Wissenschaftler als ständiges Mitglied in das Werkleitungskollektiv. Dazu ist ein Mitglied des Instituts für

Industrieökonomik vorgesehen, das bis Januar zu benennen ist.

8. Im März 1960 erfolgt auf der Grundlage der stattgefundenen Beratung eine gemeinsame Überprüfung des Standes der Arbeiten und einer Auswertung der Ergebnisse zwischen Werkleitung und Institutsdirektoren sowie Mitgliedern der eingesetzten Brigaden.

9. Der Fakultätskommission „Verbindung zur Praxis“ ist laufend über evtl. auftretende Schwierigkeiten sowie über den Fortgang der Arbeiten zu berichten. Die Institutsdirektoren sind für die Lösung der gestellten Aufgaben voll verantwortlich und ziehen dabei — unter Berücksichtigung der laufenden Aufgaben der Lehrtätigkeit — das Institutskollektiv stärker als bisher in die Arbeit ein.

10. Die Kommission „Verbindung zur Praxis“ überprüft die Möglichkeit des verstärkten Einsatzes führender Wissenschaftler im Rahmen von Vorträgen, Lektionen usw. bei der Betriebsakademie, um weitere Verbindungen zum Betrieb zu erhalten und mehr auszunutzen.

11. Von den Verantwortlichen für Forschung ist zu klären, inwieweit der Uebergang zur Vertragsforschung bei einzelnen Aufgaben möglich ist und sich dazu eignet, eine stärkere Einflußnahme auf die Verbesserung der betrieblichen Tätigkeit zu erreichen.

Die Aussprache zeigte, daß es dringend notwendig war, eine solche gemeinsame Beratung zwischen Werkleitung und Fakultät durchzuführen. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat nunmehr die Aufgabe, planmäßiger und mit dem Einsatz starker Kräfte als bisher an die Durchführung der festgelegten Maßnahmen zu gehen. Dabei kommen der staatlichen Leitung, der Parteioorganisation und der Gewerkschaft besondere Aufgaben zu. Ihre Lösung sind eine konkrete Hilfe für die Praxis und zugleich ein realer Maßstab der Leistung und des Niveaus.

Fakultätskommission „Verbindung zur Praxis“

Die von den Vertretern der Wifa entwickelten Gedanken zeigen das Bestreben, besser als bisher den Freundschaftsvertrag mit dem VEB Drehmaschinenwerk zu verwirklichen. In der Vergangenheit wurden auch bereits einige Erfolge, wir denken besonders an die Untersuchungen des Instituts für Rechnungswesen, erzielt. Aber gerade die Vertreter des genannten Instituts dürfen sich nicht länger damit zufriedengeben, daß ihre Arbeit von der Werkleitung als wertvoll anerkannt, aber nicht für die praktische Arbeit genutzt wird. Was nützen wertvolle Untersuchungen über die Anwendung von Kennziffern, wenn sie nicht ihren Niederschlag in der Arbeit des VEB Drehmaschinenwerk finden?

Die Fakultätskommission „Verbindung zur Praxis“ und die Direktoren der Institute der Wifa sollen darauf drängen, daß endlich der Schritt aus dem Stadium der organisatorischen Vorbereitung und Voruntersuchungen in das Stadium der Erzielung praktischer Resultate getan wird. Deshalb halten wir es auch für notwendig, die oben gestellten Aufgaben von den Vertretern der einzelnen Institute nach Beratung mit den verantwortlichen Kollegen des Betriebes zu präzisieren. Eine Formulierung wie: „Es sind in kurzer Zeit erste Ergebnisse zu erreichen“ erscheint uns als zu allgemein, um wirklich mobilisierend auf alle Angehörigen der Fakultät zu wirken. Wir vermissen bei den gestellten Aufgaben die genaue Festlegung, welche konkreten Arbeiten bis bis da und dahin mit welchen Ergebnissen abzuschließen.

Dieser Mangel kam und muß durch die einzelnen Institute in Verbindung mit dem Betrieb überwunden werden. Ein Beispiel dafür: Der Werkleiter des VEB Drehmaschinenwerk regte an, bei der Ein- und Durchführung der statistischen Gütekontrolle zu helfen. Die Fakultätskommission aber orientiert auf „Untersuchungen über die Möglichkeit der Einführung der statistischen Gütekontrolle und Qualitätsanalyse“. Warum so zaghaft? Ist es nicht besser, dem Institut für Statistik die Aufgabe zuzuweisen, in einer bestimmten Zeit bei der Einführung der statistischen Gütekontrolle zu helfen? Dazu gehören selbstverständlich Voruntersuchungen, aber ausschließlich darauf zu orientieren, scheint uns ein schlechter Weg zu sein.

Die Redaktion